



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# Universitätsbibliothek Paderborn

## Rembrandt als Erzieher

Langbehn, Julius

Leipzig, 1890

Lehre vom Kunstschaffen

**urn:nbn:de:hbz:466:1-8943**

Aesthetik. Die Methode des Kopernikus, den gewohnten Standpunkt umzukehren, würde sich vielleicht auch hier bewähren; es könnte sein, daß sich die Geseze des Planetenumlaufs in den Farbenschattirungen des Insektenflügels und diese in jenen wiederfänden. Derartige geistige Verbindungslinien nicht etwa spielend, sondern real denkend zu ziehen und sie danach zum geschlossenen Bilde zu vereinigen, ist eine der lohnendsten Thätigkeiten, welche dem Forscher überhaupt beschieden sein kann. Es ist eine makroskopische Thätigkeit.

Lehre vom  
Kunstschaffen.

Es zeigt sich mithin, daß nicht nur speziell, sondern auch prinzipiell die Bestrebungen der heutigen Wissenschaft noch in hohem Maße einer bedeutenden Erweiterung sowie Korrektur fähig sind. Die wissenschaftliche Objektivität kann, wenn sie ihren Vorthail recht versteht, gerade auf dem Gebiete der wissenschaftlichen Subjektivität noch die weitgehendsten Eroberungen machen. Natur Geist Leben bilden und bewegen sich stets in Uebergängen; diese pflegen nun zwar, wie sich auch bei Goethe's Farbenlehre gezeigt hat, dem flachen Verstand und der niederen Kritik recht un bequem zu sein; aber man darf sie darum nicht in ihrem Werthe herabsetzen. Jedenfalls kann man den deutschen Dichtersfürsten selbst als einen Vertreter des Uebergangs von der Kunst zur Wissenschaft hin, in seinen Naturstudien überhaupt, und von der Wissenschaft zur Kunst wiederum weg, in seinen Farbenstudien insbesondere, ansehen. Er offenbart hier einen mystischen Zug, der ihm als Künstler nicht übel steht, aber auch den heutigen Forscher, wenn und soweit er künstlerisch denken will, gut kleiden wird. Ja noch mehr als das; jene Geistesrichtung wird ihm, verständnißvoll gehandhabt, von hohem positivem Nutzen sein. Denn der Mantel der Philosophie sieht nicht nur stattlich aus, er wärmt auch gut. Je subjektiver und persönlicher eine Geistesthätigkeit ist, desto mehr wird sie sich immer der Kunst zuneigen; auf die Aehnlichkeit zwischen Traum und Kunstthätigkeit ist man seit langem aufmerksam geworden; ebenso auf diejenige zwischen Traum und Hypnose; so ergiebt sich auch zwischen der letzteren und der Kunst eine gewisse Verwandtschaft. Sie beruht auf dem beiderseitigen inneren Schauen, und dieses leitet wiederum zur subjektiven Geistesthätigkeit und Wissenschaft hinüber. Die eigentliche Kunstkraft im Menschen d. h. die Art und Fähigkeit seiner künstlerisch produktiven Kräfte harret noch ihrer genaueren Untersuchung und wissenschaftlichen Ausbeutung; außer einigen gelegentlichen Aeußerungen großer Künstler, so Rafael's Mozart's und Otto Ludwig's über die Art ihrer schaffenden Thätigkeit, ist hierüber so gut wie Nichts bekannt. Daß gewisse Vertreter der „objektiven“ Wissenschaften sowohl Beethoven wie Wagner allen Ernstes für wahnsinnig erklärt haben, beweist nur, wie sehr solche Forscher unter Umständen die Grenzen ihres Machtbereiches verkennen konnten. Und doch eröffnet sich gerade hier ein höchwichtiges Feld der wissenschaftlichen Forschung, auf welchem man, im Bunde mit Kunstgeschichte und Völkerpsychologie, zu

den bedeutendsten geistigen Ergebnissen gelangen könnte. Eine solche „Lehre vom Kunstschaffen“ wäre demnach den subjektiven Wissenschaften zuzuzählen und so noch manche andere; in ihnen allen würde Genialität und Kongenialität eine große Rolle spielen. Was sie alle verbindet, ist der mehr oder minder künstlerische Zug, der sie erfüllt; sie stehen gewissermaßen auf dem äußersten linken Flügel der Wissenschaft; auf demjenigen, welcher zur Kunst hinüberführt. Und ein Schatten des Mystizismus fällt gleichmäßig auf sie alle. Trotzdem darf man die Hoffnung hegen, daß noch einmal die objektive Wissenschaft sich dazu versteht, ihre subjektive Namensschwester als ebenbürtig anzuerkennen. Die objektive Wissenschaft ist Verstandes Sache, sie will die Naturerscheinungen verstehen; Verstand kommt von verstehen; die subjektive Wissenschaft ist Vernunft Sache, sie will die Naturerscheinungen anschauen aufnehmen vernehmen; Vernunft kommt von vernehmen. Vernunft aber ist anerkanntermaßen und von jeher mehr als Verstand; folglich steht auch die Vernunftwissenschaft höher als die Verstandeswissenschaft. Niemand kann in die Zukunft sehen, und es könnte vielleicht eine Zeit kommen, zu welcher sich die heutige Wissenschaft verhält, wie die mittelalterliche Scholastik zur Gegenwart; denn Spezialisismus ist eben nur das Rehrbild von Scholastizismus. Vielleicht wird in jener Zeit die subjektive lebendige schöpferische künstlerische Seite der Wissenschaft mehr als jetzt betont werden; vielleicht wird diese dann sogar auch von Seiten der objektiven Wissenschaft als ihr überlegen anerkannt werden; gerade die Vertreter der Ansicht von einem stetigen entschiedenen Fortschreiten des geistigen Lebens der Menschheit dürfen eine solche Möglichkeit nicht ausschließen.

Das Märchen vom Aschenbrödel ist ein ausgeprägt deutsches Märchen, und es hat sich gerade im deutschen Geistesleben schon vielfach bewährt; auf alle Fälle ist in der „Wissenschaft der Eindrücke“ eine bedeutsame Gebietserweiterung der bisherigen Wissenschaft im Allgemeinen und der Naturwissenschaft im Besonderen gegeben. Handelt es sich in der „Tektetik der Natur“ um ein einheitliches Zusammenfassen der Maßverhältnisse, also der inneren Symmetrie des Naturlebens, so handelt es sich hier um ein einheitliches Zusammenfassen der Gefühlsverhältnisse, also des inneren Rhythmus des Menschenlebens. Alles Leben aber schreitet stets in der Richtung von der Symmetrie zum Rhythmus fort, nicht umgekehrt; und insofern würde auch eine Entwicklung der Wissenschaft, wie sie durch eine Wendung zu mehr subjektiven Gebieten der Forschung sich vollzieht, nur eine natürliche sein. Wenn Goethe in seinen unter der Ueberschrift „Urworte, orphisch“ veröffentlichten Gedichten dieser Art von Mystizismus huldigt; und wenn er dabei auf den rhythmischen musikalischen aufbauenden Geist des angeblichen Orpheus sich bezieht; so kann man wohl zwischen der tief musikalischen Anlage des deutschen Volkes und seiner tief mystischen Anlage einen gewissen Zusammenhang finden. Denn da die Mystik den

Objektive  
und subjektive  
Wissenschaft.